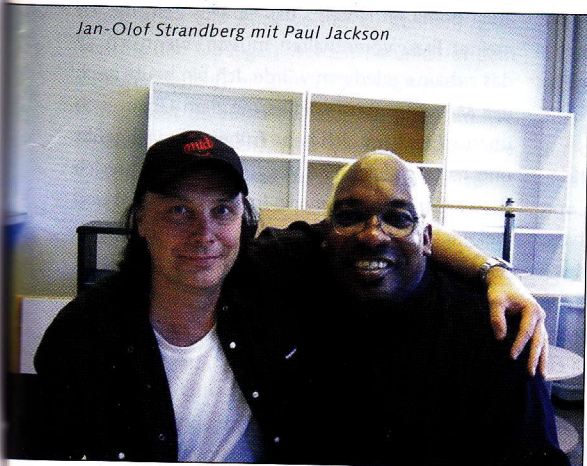


spezielle Stimmung und den Spaß, den wir bei den Aufnahmen hatten, auf diese Weise konservieren. Mir gefällt das Endergebnis, aber es ist natürlich gleichzeitig schon sehr speziell. Ich kann mir vorstellen, dass es einige Leute gibt, die mir der Scheibe gar nichts anfangen können. Aber das ist okay für mich!

BP: Wie war es denn für dich speziell, mit einem Funk-Urgestein wie Paul zu arbeiten? Eure Stile sind zweifellos Lichtjahre voneinander entfernt...

JOS: Wie wahr! (lacht) Paul ist sehr „old school“, er spielt gerne und viel live und ist eher genervt davon, wenn er im Studio hinterher noch einmal Sachen verbessern muss. Ich muss zugeben, dass ich seinen Stil so einzigartig finde, dass ich nach seiner Abreise noch einmal ins Studio gefahren bin und mir seine Takes unter der Lupe angehört und angesehen habe. Auf dem Bildschirm sah ich, dass er kein einziges Pattern wie das andere gespielt hatte. Würde man diese Basslinien auf dem Computerbildschirm einem Musiklehrer zeigen, würde er möglicherweise sagen, dass das so mit Sicherheit nicht funktionieren würde und dass der betreffende Spieler besser auf eine Musikschule gehen sollte, um zu lernen, wie man Bass spielt. Aber das Ding ist: sobald du die Drums dazublendest, vermengt sich Pauls Spiel so gekonnt mit dem Spiel des Drummers, dass der Song groovt wie nichts anderes! Was Paul spielt, kann man auf keiner Musikschule dieser Welt lernen, er ist für mich einfach der funkigste Bassist dieses Planeten! So einfach ist das! (lacht)



Jan-Olof Strandberg mit Paul Jackson

BP: Ich hatte beim Hören der Scheibe das Gefühl, dass deine Bassisten-Rolle diesmal eher in Richtung eines Gitarristen ging – du spielst viele Akkorde, benutzt hier und da ein Wahwah für rhythmische Patterns etc., während Paul eher die traditionelle Rolle des Bassisten bedient. Würdest du mir da Recht geben?

JOS: Ja, bis zu einem bestimmten Punkt. Bei einigen Tracks spiele ich schon einen eher traditionellen Bass, etwa beim Opener. Da hat Paul nur die Flageolets beigesteuert. Oder auf „Progressive“, da stammen alle Bassparts von mir. Ich hatte nicht im Sinn, einen Gitarristen zu ersetzen. Ich habe zum Beispiel auch keinen Tenor- oder Piccolobass auf der Scheibe eingesetzt, wohl aber meinen Sechssaiter, mit dem ich dann natürlich hin und wieder in die höhere Range gehen konnte.

BP: Interessiert sich Paul eigentlich für die modernen Spieltechniken, für die du bekannt bist?

JOS: Nein, Paul ist wirklich „old school“, was das angeht! Es interessiert ihn nicht, wie oder was du spielst, so lange es funky ist! Das bedeutet aber nicht, dass er sich nicht für sein Instrument interessiert. Beispielsweise hat er sich ja vor einiger Zeit ein Signature-Instrument bauen lassen, die dem er komplett auf Tone-Regler verzichtet hat. Den Bass hat ihm ein Freund gebaut, der für ESP in Japan arbeitet.

BP: Du hast außerdem ein neues Projekt mit dem Simple-Minds-Drummer Mel Gaynor. Was kannst du uns darüber erzählen? Ihr habt euer letztes Album in Frankreich aufgenommen, nicht wahr?

JOS: Ja, im Juli 2005 haben wir bei Bordeaux mit den Aufnahmen begonnen. Da wir im Studio live und zusammen aufgenommen haben, war es eine nette Herausforderung für mich. Mel ist wie ein wilder Tiger, wenn man ihn loslässt; bei den Simple Minds hält er sich generell ziemlich zurück und hatte deshalb sehr große Lust, eine Band wie diese zu gründen. Und der Produzent und Keyboarder Stephan Deriau-Reine ist nicht mehr und nicht weniger als einer der größten „Motherf***er“, den man an den Tasten nur kriegen kann! Zielsetzung war es, die Stimmungen der alten Return To Forever und des Mahavishnu Orchestra mit modernen Elementen zu vermengen. Niemand spielt heute mehr diese Art von Musik, die Leute wie McLaughlin oder Chick Corea mit ihren Bands damals aufgenommen haben.

BP: Mel muss unglaublich versiert sein, was Studioarbeit angeht...

JOS: Das ist er allerdings! Für mich ist er einer der besten Drummer der Welt! Er verfügt über so viele Erfahrungen, die „normale“ Drummer nicht haben. Er hat unglaublich gute Ohren, weil er seit Jahrzehnten in den besten Studios der Welt ar-



Jan-Olof und Jan Thomas Strandberg

beitet – und das nicht nur als Drummer, sondern auch als Produzent! Wir werden wahrscheinlich im Oktober eine Europatour spielen. Der Record-Release und einige Warmup-Gigs werden im Pariser Raum bereits im April stattfinden, soweit ich weiß. Ich freue mich schon sehr darauf!

BP: Woher kennst du Mel?

JOS: Ich habe ihn in Italien während einer Musikmesse kennen gelernt. Wir jamten zusammen, und es hat sofort zwischen uns gefunkt!

BP: Themawechsel: Du hast mir erzählt, dein Sohn sei auch Bassist! Ist der auch schon so verdammt gut wie sein Papa?

JOS: Mein Sohn Jan Thomas – genannt „Jysky“ – ist ein sehr guter Bassist; ich liebe sein Spiel, obwohl er gerade weil er ein absoluter Autodidakt ist! Er hat ein gutes Gespür für das Instrument und wie man es in der Band einsetzt. Aufgewachsen ist er mit Heavy Metal, aber später hat er auch andere Gruppen und Stile für sich entdeckt und studiert. Ich bin ihm sogar sehr dankbar dafür, dass ich durch ihn einige Bands wieder entdeckt habe, die ich früher geliebt, aber dann aus den Augen verloren habe: Bands wie Led Zeppelin, Deep Purple, The Who, The Doors, Free oder King Crimson waren darunter. Jan Thomas hat einige meiner Bässe „adoptiert“ – er lebt inzwischen nicht mehr bei mir und meiner Frau. Die werde ich wohl nicht mehr wieder sehen. (lacht)

BP: Kann „Jysky“ viel von dir lernen?

JOS: Er hat seinen eigenen Stil, aber es passiert schon mal, dass wir zusammensitzen und uns austauschen. Gerade beschäftigt er sich viel mit verschiedenen Anschlagstechniken. Ich habe ihn vor einiger Zeit auch mit zu Richard Bona genommen, als der ein Konzert in Helsinki gab. Und letztes Jahr habe ich ihn mit zu Stanley Clarke nach San Francisco genommen. Ich denke, das waren schon sehr prägende Begegnungen für ihn!

BP: Woraus besteht dein Equipment derzeit?

JOS: Ich wechsele mein Gear hin und wieder, aber seit einigen Jahren benutze ich einige Instrumente sehr konstant. Da wäre zunächst mein Alembic Series I als Fünfsaiter mit Custom-Bodyshape und Burl-Walnut-Decke. Dann gibt es da noch einen Fodera Monarch 5-string mit Zebraholz-Decke. Beide Bässe haben ein Ebenholz-Griffbrett, und